

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 375–384

„Gender differences“ im Programm der sozialen Unterstützung für psychisch Kranke

Maryla Sawicka, Paweł Bronowski, Katarzyna Charzyńska

Zusammenfassung

Ziel. Die vorgenannte Studie ist ein Bestandteil der Studien am Verlauf der Schizophrenie im System der milieuorientierten Fürsorge und Unterstützung für psychisch kranke Personen außer dem System des Gesundheitswesens. Die hier besprochene Forschungsetappe war die Validität des Systems der sozialen Unterstützung bei der Abwicklung der Bedürfnisse der Frauen und Männer, die an dem System teilnehmen, und die Bestimmung der Möglichkeit der Anwendung dieses Systems von zwei Gruppen.

Methode. An die Studie wurden 105 Personen eingeschlossen – 46 Männer und 59 Frauen, die die Anspruchsnahmer von Fachdienstleistungen auf dem Gebiet der drei Gemeinden von Warszawa waren. Die Studie war eine einmalige Messung der Funktionsweise in folgendem Umfang: Gebiet, Zusammensetzung und Leistungsfähigkeit des sozialen Netzwerkes und der sozialen Funktionsweise der Teilnehmer des Programms Fachdienstleistungen.

Ergebnisse. Die erzielten Ergebnisse weisen auf, dass die Frauen sich signifikant von den Männern nur in einigen Bereichen unterscheiden: im Hinblick auf die Eigenschaften der sozialen Netzwerke und auf die soziale Funktionsweise.

Schlussfolgerungen. Die Frauen haben größere Möglichkeiten, eine Unterstützung von weiteren Kreisen der Netzwerke zu bekommen als von der Familie und von den nächsten Personen. Die festgelegten Unterschiede bei der sozialen Funktionsweise hingen mit der stereotypen Rollenverteilung der Frauen und der Männer zusammen und sie breiteten sich nicht auf andere Sphären der sozialen Funktionsweise aus.

Schlüsselwörter: Schizophrenie, Fachdienstleistungen, soziales Netzwerk

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3
strony 385–395

Zusammenhang der Bewertung von Familienbeziehungen und Depression bei Mädchen mit unterschiedlichen Typen der Essstörungen

Maciej Wojciech Pilecki, Barbara Józefik, Kinga Sałapa

Zusammenfassung

Ziel. Das Ziel der Studie war die Bewertung des Zusammenhanges der depressiven Symptome mit dem Bild der Familienbeziehungen in der Gruppe der Patientinnen mit den diagnostizierten unterschiedlichen Typen von Essstörungen im Vergleich mit den Patientinnen mit den diagnostizierten depressiven Störungen (Episode der Major Depression, Dysthymie, situationsbedingte Reaktion mit der depressiven Stimmung) und den Schülerinnen der Krakauer Schulen.

Die untersuchte Gruppe. In den statistischen Analysen wurden die Angaben der 54 Patientinnen mit der Diagnose der Anorexia vom restriktiven Typ (ANR), 22 mit der Diagnose der Anorexia vom Binge – Purging – Typ (ANB), 36 mit der Diagnose der Bulimie (BUL), 36 mit depressiven Störungen (DEP) und 85 Schülerinnen der Krakauer Schulen (KON) berücksichtigt. Es wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Alter der Mädchen in den untersuchten Gruppen nachgewiesen.

Methode. In den Korrelationsanalysen wurden die Ergebnisse der polnischen Version von BDI und des Fragebogens zur Bewertung der Familie (FBF) benutzt.

Ergebnisse. In der FBF – Gruppe wurden die Beziehungen, die von der Abhängigkeit der Depression mit dem negativen Familienbild zeugen, in allen Skalen des Fragebogens nachgewiesen, außer der Skala: Wert und Normen. In der DEP – Gruppe wurde eine solche Abhängigkeit in den Skalen: Aufgabebefüllen, Kommunikation, Emotionen, Kontrolle, Abwehr, positive Feststellungen nachgewiesen. Bei der ANR – Gruppe wurde keine statistisch signifikante Abhängigkeit zwischen den Ergebnissen der Fragebögen festgestellt. In der ANB – Gruppe wurden die Korrelationen zwischen der Depression und dem negativen Bild der Familie in den Skalen nachgewiesen: Kommunikation und Abwehr. Dieselbe Abhängigkeit wurde auch in der BUL – Gruppe in den Skalen: Aufgabebefüllen, Emotionen, emotionales Engagement, Kontrolle, Allgemeinergebnis, negative Feststellungen nachgewiesen.

Schlussfolgerungen. Die Steigerung der Depressivität hängt signifikant mit der Verschlechterung der Bewertung der Familienbeziehungen unter den Mädchen mit der Diagnose der Bulimie, depressiven Störungen und den untersuchten Schülerinnen zusammen.

Schlüsselwörter: Essstörungen, Familienbeziehungen, Depression

Psychiatria Polska
2013, tom XLVII, numer 3
strony 397–409

Wahrnehmung von elterlichen Einstellungen und Selbsteinschätzung bei Mädchen mit Anorexia nervosa

Bogumiła Witkowska

Zusammenfassung

Ziel. Die Studie hat zum Ziel, die Zusammenhänge zwischen der Perzeption der elterlichen Einstellungen und dem Level der Selbsteinschätzung der Mädchen, die an Anorexia nervosa (nach den DSM-IV-TR - Kriterien) krank sind. Der Analyse wurden auch die Unterschiede im Bereich der Perzeption der elterlichen Einstellungen (Mütter und Väter) und die allgemeine Selbsteinschätzung der Mädchen unterzogen, die an Anorexia nervosa leiden, und ihrer gesunden Gleichaltrigen.

Methode. Zwei Gruppen mit der gleichen Zahl der Mädchen wurden untersucht: die klinische Gruppe (30 an Anorexia kranke Personen) und die Kontrollgruppe (30 gesunde Mädchen). Zwei Tests wurden eingesetzt: Fragebogen Eltern - Kind - Beziehungen von A. Roe, M Siegelman (PCR) in der autorisierten Übersetzung von W.S. Kowalski zur Untersuchung des charakteristischen Verhaltens der Eltern gegenüber kleinen Kindern, wahrgenommen durch die Jugendlichen und die Erwachsenen und der Fragebogen „Wie bist du“ von P. Sears, in der Adaptation von J. Kostrzewski, der zur Untersuchung der Selbsteinschätzung dient.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Die Ergebnisse der Studie bestätigten den Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung der Einstellungen der Eltern und dem Level der Selbsteinschätzung bei den Mädchen mit Anorexia nervosa. Die elterlichen Einstellungen, geprägt von Liebe und Schutz, tragen zur höheren Selbsteinschätzung ihrer Töchter bei, dagegen sinken höhere Anforderungen und Ablehnung seitens beider Elternteile die Selbsteinschätzung der Mädchen mit Anorexia. Der Vergleich von durchschnittlichen Einstellungen der Mütter und Väter in der Wahrnehmung ihrer an Anorexia kranken Töchter zeigte keine statistisch signifikanten Unterschiede. Die Zusammenstellung der Einstellungen der Mütter in der Perzeption ihrer an Anorexia kranken Töchter und der gesunden Töchter wies signifikante Unterschiede im Bezug auf alle Einstellungen nach. Die Unterschiede in der Wahrnehmung der Einstellungen der Väter schienen im Bereich der liebenden und ablehnenden Einstellung signifikant zu sein. Die Selbsteinschätzung der untersuchten und an Anorexia nervosa behandelten Personen ist signifikant niedriger als die der gesunden Gleichaltrigen.

Schlüsselwörter: Anorexia nervosa, elterliche Einstellungen, Selbsteinschätzung

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 411–431

Sexuelle traumatischen Ereignisse und Bild von Neurosen. Symptome, die mit der Sexualität verbunden und nicht verbunden sind

Jerzy A. Sobański, Katarzyna Klasa, Łukasz Müldner-Nieckowski, Edyta Dembińska, Krzysztof Rutkowski, Katarzyna Cyranka

Zusammenfassung

Einleitung. Es gibt viele Beweise zum Einfluss der ernsthaften traumatischen Ereignisse, solcher wie sexueller Missbrauch im Kindesalter auf die Entstehung von Störungen: sexuelle Störungen, Neurosen und Persönlichkeitsstörungen. Bisher wurde die Erhöhung von Risiko mit der Anhäufung der traumatischen Faktoren nachgewiesen, aber man schenkte weniger Aufmerksamkeit den ungünstigen Ereignissen, solchen wie z.B. Mangel an Sexualbildung, negative Einstellung der Betreuer gegenüber der Sexualität etc.

Ziel. Die Beurteilung von Risiko, das mit solchen ungünstigen Ereignissen in der Kindheit und Adoleszenz verbunden ist, und das die Symptome im Bereich der Sexualität und anderer Bereiche der Neurosen betrifft.

Material und Methode. Komorbidität von ehemaligen Lebensumständen und aktuell auftretenden Symptomen wurde mittels der Fragebögen KO „0“ und Umfragen zum Lebenslauf untersucht, die vor der Behandlung in der Tagesabteilung für Neurosenbehandlung ausgefüllt wurden.

Ergebnisse. In der Gruppe von 2582 Frauen und 1347 Männern wurde eine signifikante Verbreitung der Symptome, die die Sexualität und andere Neurosensymptome betreffen, nachgewiesen. Die Patienten meldeten traumatischen Ereignisse von unterschiedlicher Häufigkeit (von relativ seltenen Fällen von Inzest bis viel häufigerem Mangel an Sexualaufklärung). Die Regressionsanalysen wiesen auf signifikante Abhängigkeiten zwischen den analysierten Ereignissen und Symptomen hin, z.B. Unzufriedenheit mit dem Sexualeben als Erwachsener trat bei Frauen auf, die für kindliche Sexuelspiele oder Masturbation bestraft wurden. Die anderen analysierten Symptome - „nicht sexuell“, z.B. Panik, hingen so deutlich mit den belastenden Umständen nicht zusammen.

Schlussfolgerungen. Die ungünstigen Lebensereignisse, die die Sexualität betreffen, und die nicht immer sehr ernsthaft erscheinen, z.B. mangelnde Sexualaufklärung, Strafe für das Kind für Masturbation oder Sexuelspiele, ungewollte Sexualinitiation, hingen mit häufigerem Auftreten von den meisten analysierten Symptomen im Bereich der Sexualität zusammen. Ein schwächerer Zusammenhang der anderen Neurosensymptome lässt anzunehmen, dass der Einfluss der sexuellen Traumata aus der Kindheit sich hauptsächlich auf die Ebene der sexuellen Dysfunktionen konzentriert.

Schlüsselwörter: Traumata aus der Kindheit, sexuelle Dysfunktionen, Symptome von Neurosen, Neurosenbild, Ätiopathogenese, Risikofaktoren

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 433–442

Lebensqualität der Kranken an Multiple Sklerose – Zusammenhang mit klinischen Symptomen der Krankheit, Syndrom der Müdigkeit (Fatigue) und depressiven Symptomen

Beata Łabuz-Roszak, Katarzyna Kubicka-Bączyk, Krystyna Pierzchała, Maciej Horyniecki, Agnieszka Machowska-Majchrzak, Daria Augustyńska-Mutryn, Konrad Kosalka, Krzysztof Michalski, Dominika Pyszak, Joanna Wach

Zusammenfassung

Einleitung. Das Ziel der durchgeführten Studie war die Bewertung der Lebensqualität der Kranken an Multiple Sklerose (MS), abhängig von den klinischen Symptomen der Krankheit, Komorbidität der Fatigue und depressiven Symptomen.

Material und Methoden. Die untersuchte Gruppe bestand aus 61 MS – Kranken (45 Frauen und 16 Männer) im Durchschnittsalter von 38,6+ 11,4 Jahren. Die durchschnittliche Krankheitsdauer lag bei 7,1+ 6,1 Jahren. Die Kontrollgruppe bildeten 30 gesunde Probanden. Bei der Studie wurden eingesetzt: Fragebogen zur Erfassung der Lebensqualität EuroQol 5 D (EQ5D) mit der visuellen Skala EuroQol-VAS, modifizierten Skala zur Erfassung der Fatigue (Modified Impact Fatigue Scale, MIFS) und Beck Depression Inventory, BDI.

Ergebnisse. In der untersuchte Gruppe der MS – Kranken wurde eine signifikant schlechtere Lebensqualität als bei der Kontrollgruppe nachgewiesen. Das Alter hatte einen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse der EQ-5D und EQ-VAS – Skalen, auch der Krankheitsverlauf, das Leistungsvermögen der Kranken und die eingesetzte Behandlung waren nicht belanglos. Es wurde auch eine statistisch signifikante Abhängigkeit zwischen den Ergebnissen der Fragebögen zur Bewertung der Lebensqualität, Fatigue und depressiven Symptomen beobachtet.

Schlussfolgerungen. Die eingesetzten Skalen bewiesen, dass die Lebensqualität der MS – Kranken signifikant schlechter ist, besonders bei älteren Personen, mit der fortschreitenden Form der Krankheit, die weniger mobil und nicht behandelt werden. Das Fatigue - Syndrom und die depressiven Symptome beeinflussen signifikant die Selbsteinschätzung der Lebensqualität. Eine komplexe Betreuung des MS – Kranken soll auch die Diagnose, Behandlung der Fatigue und die Depression berücksichtigen, was einen positiven Einfluss auf die Verbesserung der Lebensqualität haben kann.

Schlüsselwörter: Multiple Sklerose, Lebensqualität, Fatigue, Depression

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3
strony 443–451

**Psychische und kognitive Störungen bei den bei Geburt mit HIV infizierten Kindern
– Literaturübersicht**

Anna Zielińska, Anna Kaźmierczak-Mytkowska, Anita Bryńska

Zusammenfassung

Zahlreiche Studien fokussieren auf dem psychiatrischen Aspekt der HIV – Infektion bei Erwachsenen, jedoch wenige betreffen die Kinder, und noch weniger eine besondere Gruppe der Kranken, die die Babys mit angeborener HIV – Infektion bilden. Der Einfluss der Infektion auf die kognitiven Funktionen ist deutlich, besonders als Störungen der Aufmerksamkeitskonzentration. Bei den Studien wird auch die höhere Häufigkeit der psychischen Störungen bei diesen Kindern nachgewiesen, besonders Angststörungen und ADHS. Es ist eine Gruppe, die mit dem Aufenthalt im psychiatrischen Krankenhaus und der Einnahme von psychotropen Substanzen häufiger bedroht ist. In der Pathogenese der psychischen Störungen in der besprochenen Gruppe macht man nicht nur auf die neurotoxischen Effekte der HIV - Infektion aufmerksam, sondern auch auf die milieubedingten Faktoren. Sie verursachen, dass sich diese Gruppe oft von den nicht betroffenen, aber mit der Infektion bedrohten Kindern nicht unterscheidet. Die Komorbidität von psychischen Störungen bei diesen Patienten bringt mit sich nicht nur direkte Folgen, sondern auch diese, die mit der schlechteren Akzeptanz der ärztlichen Befolgungen und Häufigkeit der Erkrankung verbunden sind, die zur Verbreitung von HIV beitragen. Dieser Artikel ist eine Review der zugänglichen Literatur zu psychischen und kognitiven Störungen bei den bei der Geburt mit HIV infizierten Kindern.

Schlüsselwörter: HIV, psychische Störungen, Kinder

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 453–463

Neurokognitive Störungen im Verlauf von HIV

Sylvia Kalinowska, Beata Trzeźniowska-Drukała, Jerzy Samochowiec

Zusammenfassung

Die HIV-Infektion ist ein wichtiges gesundheitliches und soziales Problem. In Polen, ähnlich wie auf der ganzen Welt, bilden junge Leute die Gruppe der HIV-Infizierten. Außer den typischen immunologischen Störungen verursacht sie kognitive, motorische und behaviorale Störungen. Das Ziel des obigen Artikels ist die Darstellung des aktuellen Wissensstandes zu neurokognitiven Störungen, die mit der HIV-Infektion verbunden sind (HIV-associated neurocognitive disorder / HAND/).

Schlüsselwörter: kognitiv-motorische Störungen bei HIV

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 465–474

Wert von selbst eingeschätzter Erfassung in der neuropsychologischen Diagnostik der Patienten mit Hirnverletzung

Magdalena Roessler-Górecka, Szczepan Iwański, Joanna Seniów

Zusammenfassung

Die selbst eingeschätzte Methoden werden oft in der Medizin und Psychologie eingesetzt. Bei der Untersuchung der Patienten mit Hirnverletzung kann aber ihre Reliabilität beschränkt sein. Es resultiert aus Unterschiedlichkeit der Beschränkungen, die die Kranken erfahren: kognitive Störungen, pathologische Quälerei, Probleme bei der Unterscheidung der psychogenen Symptome von denen, die die Folge der Verletzung des ZNS sind, wie auch Anosognosie, das heißt nicht volle Einsicht in eigene Funktionsweise. Im Artikel werden die wichtigsten Beschränkungen besprochen, die mit der Anwendung der populären Fragebögen verbunden sind, und die Proben der Anpassung der selbstberichteten Methoden zu Anforderungen von Diagnostik der vorgenannten Population von Kranken. Die vorgeschlagenen Modifizierungen umfassen u.a. einen besonderen Aufbau des Instruments (entsprechender Inhalt und entsprechende Zahl der Fragen, Art ihrer Beantwortung), Ergänzung der Testangaben mit den Angaben von den nächsten Personen, Verbindung von Fragebogen – Methoden mit den mehr objektiven diagnostischen Instrumenten und kontrollierte Bedingungen zur Durchführung der Untersuchung. Obwohl im Falle der Patienten mit Hirnverletzung die Einschätzung ihrer Funktionsweise, die nur auf der Selbsteinschätzung basiert, riskant ist, bleibt sie jedoch wichtig als die Art und Weise, in der der Kranke seine subjektiven Erfahrungen und Meinungen mitteilt.

Schlüsselwörter: Hirnverletzung, Fragebogen, Selbstbewusstsein

Psychiatria Polska
2013, tom XLVII, numer 3
strony 475–485

Test der Wortflüssigkeit – Anwendung in der neuropsychologischen Diagnostik

Małgorzata Piskunowicz, Maciej Bieliński, Adam Zgliński, Alina Borkowska

Zusammenfassung

Unter den Methoden der Untersuchung von kognitiven Prozessen nehmen die Tests der Wortflüssigkeit (TWF) eine entscheidende Stelle. Sie finden Anwendung in der neuropsychologischen Einschätzung der neurologischen und psychischen Krankheiten. Der Artikel hat zum Ziel die aktuellen Kenntnisse zu TWF sowohl für klinische Ärzte als auch für Forscher zu beschreiben. Er schildert die theoretischen Annahmen zu kognitiven Prozessen, die in die Aufgabenabwicklung engagiert sind, vor allem zu Gedächtnisprozessen und exekutiven Funktionen. Er bespricht die Ergebnisse der Studien, die die Wortflüssigkeit bei den gesunden Personen und bei Kranken messen, mit der Anwendung von Neurobildgebung und weist auf die Strukturen von ZNS mit der Anwendung unterschiedlicher Kriterien hin. Die Ergebnisse betonen ziemlich einstimmig die Rolle von Stirnlappen und Temporalregion, aber auch andere Strukturen, wie kortikale und subkortikale Strukturen weisen Aktivität bei der Ausfüllung der Aufgaben hin und haben einen Zusammenhang mit dem erzielten Ergebnis. Der Artikel beschreibt die Methoden der qualitativen Analyse der Ergebnisse und die Befunde, in denen sie Anwendung gefunden haben. Er macht auch auf die psychometrischen Eigenschaften des Instruments aufmerksam, den Zusammenhang von Test und demographischen Variablen und zeigt auf die Beschränkungen, die mit dem Mangel an polnische Normalisierung verbunden sind.

Schlüsselwörter: Wortflüssigkeit, Cluster, Neurobildgebung

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 487–498

Interaktionen zwischen synthetischen Medikamenten zur Behandlung ausgewählter Erkrankungen von ZNS und Diätergänzungen und Kräuterheilmitteln

Katarzyna Zabłocka-Słowińska, Katarzyna Jawna, Jadwina Biernat

Zusammenfassung

Das Risiko der Erscheinung von Interaktionen zwischen den Komponenten der Diätergänzung und Kräuterheilmitteln und den synthetischen Mitteln steigert, wenn die Kranken chronisch behandelt werden, z.B. wegen Funktionsstörungen von ZNS – psychischer Störungen, Parkinson – oder Alzheimer – Krankheit. Aufgrund der wissenschaftlichen Literatur wurde nachgewiesen, dass die gleichzeitige Einnahme von Antidepressiva oder Antipsychotika und Kräuterheilmitteln, Diätergänzung, die folgende Pflanzen, wie das Echte Johanniskraut, echten Baldrian, Ginkgo, Hopfenfrucht, und auch Nahrungskomponente, wie Zellstoff oder Folsäure enthalten, zum Auftreten von schwer vermutbaren Folgen von Interaktionen führen kann. Bei der Behandlung von Parkinsons – Krankheit soll man die Diätergänzung mit Zellstoff mit Vorsicht anwenden, und bei der Alzheimer – Krankheit – Diätergänzung und Kräuterheilmitteln mit Ginkgo. Die Kenntnis der vorgenannten Interaktionen ist für die Wirksamkeit der geführten Therapie der besprochenen Krankheiten unentbehrlich. Dies soll aber ständig im Zusammenhang mit dem Auftreten immer größerer Zahl der Produkte von unterschiedlicher Zusammensetzung nachgeprüft werden.

Schlüsselwörter: Diätergänzung, Kräuterheilmittel, Störungen von ZNS

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 499–510

Pflanzliche Betäubungsmittel – aktuelle in Polen geltende Liste

Katarzyna Simonienko, Napoleon Waszkiewicz, Agata Szulc

Zusammenfassung

Gemäß Gesetz vom 20. März 2009 über Vorbeugung von Drogensucht (GBI. Nr. 63, Pos. 520) wurde die Liste der illegalen Pflanzen um 16 Arten verbreitet. Bis zu dieser Zeit wurden auf die Liste Hanf, Mohn, Kokain und die meisten ihrer Produkte aufgetragen. Die jetzige Liste der Betäubungsmittel umfasst die Arten, die signifikant die Funktionsweise des ZNS beeinflussen, verhältnismäßig wenig bekannt und selten in der Landesliteratur beschrieben. Gewöhnlich kommen sie aus entfernten Weltländern, wo sie unter den Urkulturen für Ritualzwecke verwendet werden. In unserer Zivilisation werden sie gewöhnlich experimentell gebraucht, für Rekreationszwecke oder für Hervorrufen von bestimmten narkotischen Wirkungen. Die Ergebnisse ihrer Anwendung sind unterschiedlich – charakteristisch oder weniger typisch für Hervorrufen bestimmter narkotischer Auswirkungen. Die Effekte ihrer Anwendung sind auch unterschiedlich - können auch das Bild der Anwendung anderer psychoaktiven Mitteln, einer psychischen Krankheit oder unterschiedlicher pathologischer Zustände fälschen. Die in den Pflanzen enthaltenen aktiven Substanzen können auch Interaktionen mit den durch den Patienten eingenommenen Medikamenten hervorrufen, sich toxisch auf die inneren Organe auswirken, eine ernsthafte Gefährdung für die Gesundheit sein und sogar zum Tod führen. Der vorliegende Artikel beschreibt die biochemische Zusammensetzung und die Wirkung der aktiven Hauptsubstanzen, die in 16 Pflanzenarten enthalten sind, die sich auf der in unserem Land aktuell geltenden Liste von Betäubungsmitteln befinden.

Schlüsselwörter: Pflanzen, Drogen, Ethnobotanik

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3

strony 511–518

Enantiomere: neues Problem in Pharmakotherapie der Depression?

Błażej Grodner, Dariusz Sitkiewicz

Zusammenfassung

Enantiomere als optisch aktive Arzneimittelformen beeinflussen zur Zeit die meisten Bereiche der Medikamententherapie. Man interessiert sich für sie in der Psychiatrie besonders bei der Behandlung von Depression. Es ist damit verursacht, dass sich die Enantiomere (chirale Formen) vieler Medikamente mit unterschiedlichen pharmakokinetischen, pharmakologischen oder pharmakogenetischen Profilen charakterisieren können. Deshalb kann auch in vielen Fällen die Anwendung von einem einzelnen Enantiomer eine große Überlegung an den bisher angewendeten Formen haben und zur signifikanten Verbesserung der bisherigen Behandlungsformen beitragen. Das Beispiel ist die stereoisomere Eigenschaft solcher psychotropen Substanz wie Fluoxetin, die zur Gruppe der selektiven Inhibitoren der Serotonin – Wiederaufnahme gehört.

Schlüsselwörter: Fluoxetin, Depression, Psychiatrie

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3
strony 519–530

Ausgewählte Aspekte der sozialen Kognition beim Patienten mit voller Agenesie des Corpus callosum (ACC) und dem Arnold – Chiari-Syndrom. Fallbeschreibung

Beata Daniluk, Aneta R. Borkowska, Agnieszka Kaliszewska

Zusammenfassung

Ziel. Das Ziel der durchgeführten Untersuchungen war die Charakteristik der emotionell – sozialen Kompetenzen und kommunikativen Fertigkeiten eines 16 – jährigen Patienten mit ACC und dem Arnold – Chiari – Syndrom und der Intelligenz, die über dem Durchschnitt liegt.

Methode. Eingesetzt wurde die Testbatterie zur Erfassung der sprachlichen und kommunikativen Funktionen der rechten Hemisphäre (RHLB-PL).

Ergebnisse. Das allgemeine Ergebnis bei der RHLB-PL deutet auf sprachliche und kommunikative Störungen. Die größten Probleme wurden im Bereich der Selbstkontrolle im Verhalten und diskursiven Fähigkeiten nachgewiesen. Der Patient hatte Probleme mit dem Erhalten des Gesprächsthemas, sich Zurückhalten von der Bildung der nicht verbundenen Themen und Einschub nicht adäquater Bemerkungen. Es wurden Probleme beim Verstehen von Humor und Dissoziation zwischen dem relevant hohen Level der Fertigkeit, geschriebene Metaphern zu analysieren, und niedrigem Level der Perzeption und Erklärung von gezeichneten Metaphern bemerkt. Die Ergebnisse der sprachlichen Prosodie waren normal.

Schlussfolgerungen. Beim Patienten MJ mit der Agenesie des Corpus callosum wurden viele Defizite nachgewiesen, die typisch für die Beschädigung der rechten Hemisphäre sind. Man kann diese Tatsache im Kontext der Transfer - Störungen erklären, besonders eines zusammengesetzten Materials.

Schlüsselwörter: Agenesie des Corpus callosum, soziale Kognition, sprachliche und kommunikative Fertigkeiten, emotionelle Transformation

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 3
strony 531–539

**Behandlung – Möglichkeit oder Zwang? Anorexia nervosa – rechtliche Regulierungen.
Fallbeschreibung**

Aneta Tylec, Marcin Olajossy, Halina Dubas-Ślemp, Katarzyna Spychalska

Zusammenfassung

Anorexia nervosa ist aufgrund von bestimmten diagnostischen Kriterien zu diagnostizieren und bedarf einer Behandlung, weil sie mit größter Sterblichkeit unter allen psychischen Krankheiten verbunden ist. In Polen wird die Anorexia nervosa nicht als eine psychische Krankheit betrachtet, aber die Meinungen der Wissenschaftler und der klinischen Ärzte sind geteilt. Um die Sterblichkeit in der Anorexia nervosa zu beschränken sind unentbehrlich: eine frühe und richtige Diagnose, sofortiger Anfang mit der richtigen Therapie und entsprechende rechtliche Regulierungen, die die Behandlung der Personen mit Anorexia nervosa gegen ihren Willen ermöglichen. In unserer Arbeit beschrieben wir die Behandlung einer Patientin mit schwerer Form der Anorexia nervosa, mit den meisten restriktiven Verhaltensweisen und das Problem der rechtlichen Regelungen, die mit dem Zwang der Behandlung der Personen mit Essstörungen verbunden sind.

Schlüsselwörter: Anorexia nervosa, Zwangsbehandlung, rechtliche Regulierungen

Psychiatria Polska
2013, tom XLVII, numer 3
strony 541–558

**Kindesmord oder Tötung – Fallstudium einer 5-fachen Tötung von eigenen Kindern
– Suche nach Psychopathologie**

Janusz Heitzmann, Alfreda Ruzikowska, Krystyna Tarczańska, Ewa Waszkiewicz, Anna Pilszyk

Zusammenfassung

Ziel. Aufgrund der psychopathologischen Beschreibung der Täterin des Mordes an fünf eigenen Kindern und in der Anlehnung auf die Literatur wurden die Probleme nachgewiesen, die vor den Sachverständigen und vom Gericht stehen, wenn es um die Unterscheidung zwischen dem Kindesmord oder Tötung des eigenen Kindes geht.

Fall. Es wurde ein sehr seltener Fall einer Frau beschrieben, die im Zeitraum von einigen Jahren fünf von eigenen Kindern direkt nach ihrer Geburt getötet hat.

Kommentar. Es ist sehr schwer zu entscheiden, ob die scheinbar rationelle für die Täterin Motivation für die Tötung des eigenen Kindes direkt nach seiner Geburt, ein Beweis für einen besonderen psychopathologischen Zustand sein kann, der die Folge der Geburt ist, oder ob es eine kühl geplante Tötung ist. Die Tötung eines Kindes durch die Mutter ist um so naturwidrig, dass man bei ihr die Merkmale einer Psychose oder Ausnahmezustandes suchen kann. Wenn man es nicht beweisen kann, bleibt bei den Gutachtern die Überzeugung von der Unvollkommenheit sowohl der diagnostischen Methoden als auch der Unerklärlichkeit des menschlichen Verhaltens.

Schlüsselwörter: Kindesmord, privilegierte Tötung, forensische Psychologie, forensische Psychiatrie